## Die Martergruppe des hl. Laurentius, um 1398/1400, im Westflügel des Regensburger Domkreuzgangs

Die Stiftung eines Regensburger Schiffers?

Von Friedrich Karl Azzola

In dem anläßlich der beendeten Innenrestaurierung des Regensburger Domes 1984–1988 erschienenen Band "der Dom zu Regensburg" i wird die Martergruppe des hl. Laurentius im Westflügel des Regensburger Domes wie folgt beschrieben:

"Die aus zwei Teilen zusammengesetzte Gruppe ist heute an der Westwand des westlichen Kreuzgangflügels fest montiert und eingeputzt. Den unteren Teil aus Grünsandstein bildet eine profilierte Konsole mit rechteckiger Abschlußplatte und einem Wappenschild an der Stirnseite. Der obere Teil aus Kalkstein zeigt den hl. Laurentius, der auf dem Gitterrost von zwei Schergen gemartert wird. Die Gesamthöhe beträgt 98 cm, die maximale Breite 85 cm. Die Wappenkonsole läßt keinerlei Überreste einer Farbfassung erkennen, die Martergruppe hingegen zeigt umfangreiche Restflächen einer sehr aufwendigen Polychromie. Die Martergruppe ist im Stil wie auch in der Qualität der Ausführung aufs engste mit der Archivoltenplastik am Hauptportal des Domes verbunden und repräsentiert das hohe Niveau später Parler-Bildkunst um 1400 in Regensburg.

Laurentius liegt nackt und gefesselt mit angezogenen Knien und aufgebäumten Oberkörper auf dem Feuerrost. Das Haupt fällt kraftlos nach hinten. Dahinter ragt die Gestalt eines Schergen auf, der mit ausgreifenden Armen einen krallenartigen Spieß an der Brust des Heiligen ansetzt, als wolle er ihn auf dem Feuer wenden. Am Fußende ist ein weiterer Marterknecht zugange und betätigt einen Blasebalg für die Glut. Die beiden Schergen sind nur ab Hüfthöhe dargestellt, darunter werden sie durch den tischförmigen Gitterrost beschnitten. Der Rost wird von einem Konsolunterbau getragen."

Betrachtet man die Abbildung 1, so zeigt sich, daß das als krallenartiger Spieß bezeichnete Folterwerkzeug nicht an der Brust sondern an der rechten Schulter des Heiligen ansetzt, während sich die linke Schulter aufbäumt. Hierdurch erzielte der Bildhauer die für den langen Stiel des Folterwerkzeugs erforderliche Höhe. Das hilfsweise als krallenartiger Spieß bezeichnete Marterinstrument ist ein Bootshaken,

<sup>1</sup> Friedrich Fuchs: Martyrium des hl. Laurentius. Westflügel des Domkreuzgangs, in: Der Dom zu Regensburg. Ausgrabung, Restaurierung, Forschung. Publikation zur Ausstellung anläßlich der Beendigung der Innenrestaurierung des Regensburger Domes 1984–1988, herausgegeben von den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Diözesanmuseum Regensburg, Kataloge und Schriften Band 8, 3. Auflage Zürich 1990, S.273–277, insbes. Abb. 2, eine Zeichnung der Fassung 1. – Eine kurze Darstellung zur Martergruppe findet sich auch bei Friedrich Fuchs: Das Hauptportal des Regensburger Domes. Portal, Vorhalle, Skulptur. München und Zürich 1990, S. 67 mit der Abb. 131 auf der S. 165.

Universitätsbibliothek Regensburg



Abb. 1: Die Laurentiusmarter, ehemals in der Laurentiuskapelle am nördlichen Seitenschiff des Regensburger Domes, um 1398/1400, jetzt im Domkreuzgang.

Foto: Hubel

Abb. 2: Das 1,41 m hohe Grabplatten-Bruchstück eines unbekannten Oppenheimer Bürgers von 1365 außen an der Ostwand der Sakristei der Oppenheimer Katharinenkirche mit einem Bootshaken als Wappenzeichen.

Foto: Azzola



452



Abb. 3: Eine Konsole im Kreuzgang neben der ehemaligen Dominikanerkirche in Regensburg, um 1424, mit einem Bootshaken und einem lateinischen Kreuz als Zeichen.

Foto: Azzola



Abb. 5: Zwei 1,17 bzw. 1,19 m lange Bootshaken im Museum der Stadt Wertheim am Main.

Foto: Azzola

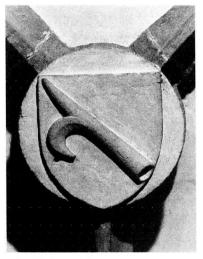


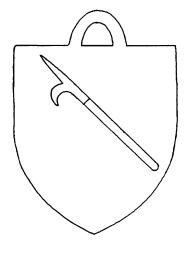
Abb. 4: Ein Schlußstein im Kreuzgang neben der ehemaligen Dominikanerkirche in Regensburg, um 1424, mit dem schmiedeeisernen Arbeitsteil eines Bootshakens als Wappenzeichen.

Foto: Azzola



Abb. 6: Der 1,08 m hohe spätmittelalterliche Kreuzstein jetzt beim Finanzamt der Stadt Lichtenfels am Main mit einem 72 cm langen Bootshaken als Berufsund Handwerkszeichen eines Mainschiffers bzw. -flößers. Foto: Azzola

453



das spätmittelalterliche Berufs- und Handwerkszeichen der Schiffer und Flößer. Der lange Stiel des Bootshakens steckt in der Tülle eines eisernen Arbeitsteils. Dieses Arbeitsteil weist eine gerade Spitze zum gegenseitigen Abstoßen und eine Krümme zum Heranziehen von Holz auf. Der älteste, bisher vorliegende und in Stein gehauene ikonographische Beleg zum Bootshaken ist das Wappenzeichen eines Grabplatten-Bruchstücks von 1365 außen an der Katharinenkirche in Oppenheim am Rhein<sup>2</sup> (Abbildung 2), also eine ältere ikonographische Quelle als die Regensburger Martergruppe. Leider ist das Wappen des Oppenheimer Grabplatten-Bruchstücks schon stark verwittert: deshalb ist hier dem Text eine Skizze dieses Wappens mit seinem Bootshaken beigegeben.

Von besonderem lokalen Interesse sind im vorliegenden Zusammenhang zwei Objekte im Kreuzgang bei der ehemaligen Dominikanerkirche zu Regensburg, um 1424, also etwas jünger als die Martergruppe im Domkreuzgang auf der Abbildung 1. Eine Konsole im Kreuzgang zeigt einen Bootshaken mit Stiel in Kombination mit einem lateinischen Kreuz (Abbildung 3); ein Schlußstein ist mit dem aus Eisen geschmiedeten Arbeitsteil eines Bootshakens verziert (Abbildung 4). Der Bootshaken blieb über Jahrhunderte unverändert, wie zwei im Museum der Stadt Wertheim am Main verwahrte Objekte belegen (Abbildung 5). Unter den spätmittelalterlichen Flurdenkmalen ist nur ein inschriftloser Kreuzstein in Lichtenfels mit einem Bootshaken als Zeichen bekannt geworden (Abbildung 6). Dieser Kreuzstein erinnert demnach an einen gewaltsam umgekommenen (verunglückten? ertrunkenen?) Mainschiffer oder -flößer, für dessen arme, da unversehene Seele die Vorübergehenden am ehemaligen Standort des Kreuzsteins innehalten und Fürbitten beten sollten.

Der von dem Schergen der Regensburger Martergruppe geführte Bootshaken, dessen farbige Fassung den Unterschied zwischen dem hölzernen Stiel und dem eisernen Arbeitsteil verdeutlicht<sup>4</sup>, läßt demnach auf einen Regensburger Donauschiffer bzw. auf die Einung der Regensburger Donauschiffer als Stifter schließen, denn ein Scherge führt üblicherweise keinen Bootshaken sondern einen Spieß als Waffe. So dient der wider die Regel von einem Schergen geführte Bootshaken dazu, dem Betrachter mitzuteilen, wer um 1398/1400 die Martergruppe für die Laurentiuskapelle an der Nordseite des Regensburger Domes stiftete.

Regensburg

454

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Friedrich Karl Azzola: Die Grabplatte eines unbekannten Oppenheimer Bürgers mit einem Bootshaken als Wappenzeichen, in: Oppenheimer Hefte Nr. 9 (Oppenheim 1994), S. 25–30.

Ulrich Streng: Wanderführer zu den Kreuzsteinen im Landkreis Lichtenfels. Lichtenfels 1987, S. 37.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Friedrich Karl Azzola und Heinz Bormuth: Zeichen und Denkmale der Fischer und Schiffer im Flußgebiet des Mains, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randgebiete Band VII (Breuberg-Neustadt 2004), im Druck. Wie aus dieser reich bebilderten Arbeit hervorgeht, diente der Bootshaken als Zeichen der Schiffer, der Staken hingegen als Zeichen der Fischer.